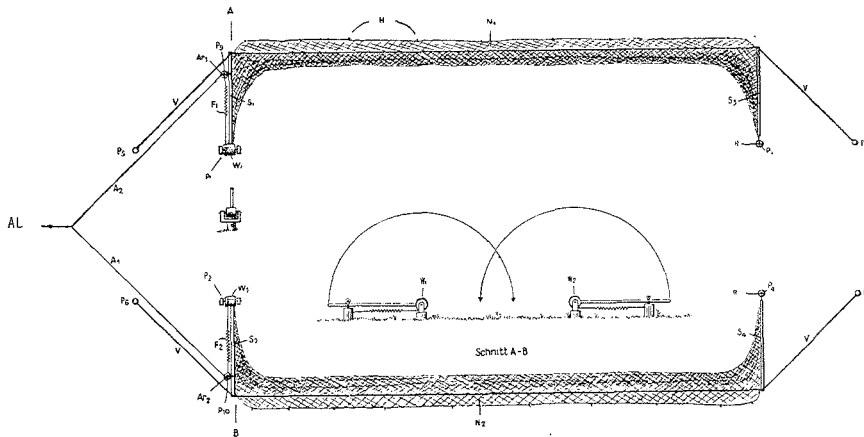


Ein beweglicher Vogelherd mit Federkraft.

A. Schifferli, Sempach.

Ein Herd (im Prinzip ein zweiflügliges Schlagnetz im Grossen) der durch Federkraft seine beiden Netzflügel zuschlägt, besitzt im Unterschied zum Herd, der von Hand zugeschneilt werden muss, den Vorteil, dass nur kleine, unauffällige, durch eine feine lange Schnur bediente Auslösvorrichtungen angebracht werden müssen. Dadurch entrückt der Fänger dem Vogel auf eine grössere Entfernung. Verstecke sind deshalb leichter herzustellen oder werden hinfällig. Der hier skizzierte Herd ist transportabel und in seiner Grösse je nach Bedürfnis veränderlich und besonders für Strand- und Futterplatzvögel geeignet.



Bestandteile:

(Die im Nachstehenden angeführten Masse beziehen sich auf einen Herd von 3 m \times 2 m zudeckender Fläche).

2 Netzflügel N_1 u. N_2 , je 3 m \times 2.3 m. (Netzbedarf 4 m \times 3 m).

2 Netzstäbe S_1 u. S_2 in Walzen W_1 u. W_2 von 65 mm Durchmesser steckend, an denen die Netzflügel befestigt sind.

2 Netzstäbe S_3 u. S_4 ohne Walzen, sondern nur durch zwei ineinander verkettete Ringschrauben R gehalten.

Länge der Netzstäbe etwas mehr als $\frac{1}{4}$ der Herdbreite, damit sie sich beim Fang etwas überschlagen.

4 Pflöcke P_1 — P_4 als Stützpunkte für die Netzstäbe.

4 Pflöcke für die Verstrebungen P_5 — P_8 .

4 Verstrebschnüre (V).

1 Abzugleine AL (A_1 und A_2) mit 2 Abzugriegeln Ar_1 und Ar_2 .

2 Pflöcke P_9 u. P_{10} zum Befestigen der beiden Federn F_1 u. F_2 u. der beiden Abzugriegel.

Das Netz wird mit Asthacken (H) an den Boden geheftet. Es ist locker und kann wie bei einem fängisch gestellten Schlagnetz ganz zurückgeschoben werden.

Durch Ziehen an der Abzugleine geben die beiden Abzugriegel die Netzstäbe frei. Die Feder dreht nun die Walze um 180°, wobei die Netzstäbe mit dem Netz über dem Futterplatz zusammenschlagen. Durch die Verstrebung wird auch die «unbefederte» Seite der Netzflügel gleichzeitig zugerissen. Die Verstrebung muss am Pflock P₅, P₆, P₇ u. P₈ ungefähr 10 cm hoch angebunden sein, ansonst die Anfangsgeschwindigkeit stark vermindert wird.

Fangschrift für unsere Beringer.

Vor einem Jahre gelangte die Vogelwarte an ihre Mitarbeiter mit einer Umfrage über den Stand des Vogelfanges zu Beringungszwecken. Von den 110 versandten Fragebogen sind 22 beantwortet worden. Schon dieser kleine Prozentsatz der Beteiligung zeigt uns deutlich, wie wenig Beringer sich mit dem Fang beschäftigen. Feste und zerlegbare Reusen wurden 5 verwendet. Daneben sind das Spannnetz (14), das Schlagnetz (4) und Futterfangkäfige (13) die häufigsten Fangmittel. 8 Beringer fingen schon vor 1930, die andern erst seither. Im verflossenen Jahr nahm der Fang einen grossen Aufschwung. Viele Erfolge sind dem Spannnetz zuzuschreiben, das sich für unsere Verhältnisse sehr zu eignen scheint. Der Fang damit weist den Nachteil auf, dass viel Zeit beansprucht wird. Der Fang an der Tränke wird als besonders lohnend erwähnt.

Der Vogelfang ist immer mehr ein unentbehrlicher Faktor nicht nur zur Erforschung des Vogelzuges, sondern auch für die Rassenforschung, zum Studium der Mauser, der Fernorientierung usw. geworden. Wir sehen deshalb unsere Pflicht darin, die Fangmethoden bekannt zu geben. Die beiden deutschen Vogelwarten Helgoland und Rossitten beabsichtigten dasselbe zu tun. Vereint verfassten dann die 3 Beringungszentralen das «Merkblatt über Fangverfahren für den Beringer», veröffentlicht in «Der Vogelzug» 1935 S. 138. Vorausgehend erschien in derselben Zeitschrift (Vz 1935 S. 85) das «Merkblatt über das Beringen nichtflügger Vögel». In den nächsten Tagen werden Sonderdrucke dieser Schriften (auch «Ein beweglicher Herd mit Federkraft», Ornith. Beob. 1934/35, Heft 10) den einzelnen Beringern zugestellt. Zur Bestreitung der Druckkosten wird um die Einzahlung von 50 Rp. gebeten (Postcheck VII 2316).

Schweiz. Vogelwarte Sempach.

Seltene Gäste.

Es hat fast den Eindruck, als ob die Schweiz in jüngster Zeit in vermehrter Weise von gefiederten Gästen aus fremden Ländern aufgesucht werde. So erhielt ich am 25. September 1934 eine Schmarotzer-Raubmöwe, *Stercorarius p. parasiticus* (L.), juv., dunkle